

Baumeister

B5

Baumeister – Zeitschrift für Architektur, 103. Jahrgang, Mai 2006, 14 Euro

Einfach alt werden
Interior: Showrooms



Die Seite eins		Der Kampf der Baukulturen Wolfgang Bachmann	
Magazin	6	Briefe	
	8	Personen und Preise	
	10	Wachtveitls Ermittlungen (8) Wettbewerb zur neuen Zentralmoschee in Köln	Gottfried und Paul Böhm
	12	Japaner gewinnt Wettbewerb zur Werkbundsiedlung Wiesenfeld in München Extremgeräte (7): Staubsauger Kirby Down Under (4)	Kazunari Sakamoto
	14	Interview mit Daniela Goldmann, Goldmann PR	
	16	Neuer Portikus in Frankfurt am Main	Christoph Mäckler
	18	BMW-Niederlassung auf dem Werksgelände in Leipzig	Zaha Hadid
	20	Iannis Xenakis im Haus der Architektur München	
	21	Kalender	
Unterwegs	22	Hotel Park Hyatt in Zürich Bernd Kuchenbeiser	Meili Peter Architekten, Vogt Land- schaftsarchitekten
Lesezeichen	24	Kick-Tipp	
Produkte	26		
Interior	32	Showroom Eternit in Heidelberg Karin Leydecker	
	36	Hauptverwaltung Kangaroos in Pirmasens Karin Leydecker	
Thema	41	Die Alten: Vorkommen, Haltung, Vermehrung Wolfgang Bachmann	
	44	Altenwohnheim in Steinfeld Manuela Hötzel	Dietger Wissounig
	52	Pfarrheim in Wipperfürth Interview mit Martini Architekten Katja Schultze	Martini Architekten
	60	Seniorenwohnanlage und Caritas-Sozialstation in Hilpoltstein Claudia Hildner Das Autodesk Detail	Ebe + Ebe
	68	Seniorenwohnanlage Runzmattenweg in Freiburg im Breisgau Klaus-Dieter Weiß	Pfeifer Roser Kuhn Architekten
	74	Generationenwohnen in Nagold Klaus-Dieter Weiß	Hansulrich Benz
	80	Später Wohnen Ursula Kremer-Preiß	
	82	Wohnungsmärkte der alternden Gesellschaft Alexander Rychter	
	84	Jugendwaren und Altenteile Oliver Herwig	
Anhang	86	Quellen	
	87	Autoren, Fotonachweis, Impressum	
	88	Vorschau	

Alpen-Wohnheim

Altenwohnheim in Steinfeld

Bauen für Senioren ist ebenso wie Bauen in den Alpen ein Vorhaben, dass besondere Sensibilität erfordert. Andererseits: wo sonst als mitten in einer aussichtsreichen Berglandschaft will man im Alter mit eingeschränkter Mobilität leben?



Eine der Wettbewerbsvorgaben lautete, nachhaltige Gebäudetechnik mit einer modernen Holzbauweise zu verbinden. Dieses Kärntner Altenwohn- und Pflegeheim ist als Passivhaus konzipiert und verbraucht im Vergleich zu anderen Einrichtungen dieser Art 30 Prozent weniger Energie. Die beiden Obergeschosse sind reine Holzkonstruktionen und bestehen aus Skelett-Brettschichtholz, Riegelwänden und Brettstapeldecken-elementen. Das Erdgeschoss steht als „Betontisch“ darunter.





„Wer hier einzieht, hat meist sein ganzes Leben in dieser Landschaft verbracht und muss das erste Mal von Zuhause ausziehen“, meint Dietger Wissounig. Deshalb ist das Haus mit seinen großen Glasflächen für den Blick in die Umgebung ausgelegt. Die 50 Betten verteilen sich auf zwei Pflegestützpunkte zu je 25 Betten.

Der Standort des Altenwohnheims an der Ortseinfahrt von Steinfeld im Kärntner Drautal erscheint ideal für eine solche Bauaufgabe. Das Grundstück liegt gemeinsam mit der im Westen angrenzenden Volksschule an der Ortskante des Dorfs mit Ausblick nach Osten in die Weite des Tals. Das Haus selbst ist kompakt um eine „immergrüne Oase“ (Wissounig) organisiert und bildet „Wohn-Hotel“ und Wohnheim in einem – es ist, wie schon die Jury des Österreich-weit ausgeschriebenen Wettbewerbs im April 2003 honorierte, ein „ausgezeichnetes durchdachtes Projekt“ mit einem „überraschend gut dosierten räumlichen Angebot“.

Überraschend wohl deshalb, weil das Gebäude auf den ersten Blick nicht besonders auffällt. Erst im Inneren entfaltet sich die etwas unscheinbare Holzkiste zu einer fast urbanen, vielfältigen Raumkomposition, die jedem Einzelnen – Bewohner sowie Personal oder Besucher – Räume hoher Qualität zur Verfügung stellt. Durchlässige Sichtverbindungen gepaart mit simpler Wegführung und Reihung der Pflegezimmer in den oberen zwei Geschossen schaffen eine gut organisierte räumliche Einheit und Erschließung.

Räumliche Vielfalt

Das Gebäude gleicht sich der Neigung des Grundstücks an, welches von der Drautalbundesstraße im Norden zu einem kleinen Wäldchen oder Park abfällt – was sich im Untergeschoss in den Raumhöhen abzeichnet. Der kompakte Baukörper orientiert sich nach Osten und Westen und rückt möglichst weit weg von der Straße, ist aber trotz des naturparkähnlichen Ambientes gut an Straße und Dorfkern angebunden.

Grundsätzlich bestimmt die landschaftliche Umgebung auch die innere Organisation und Ausrichtung der einzelnen Zimmer, Terrassen und Aufenthaltszonen. An der Nordseite befinden sich der Servicebereich, Richtung Park die öffentlichen Zonen. Im Erdgeschoss liegen neben Foyer, Festsaal und Kapelle auch die Gebäudeversorgungs-, Verwaltungs- und Pflegepatienteneinrichtungen. Eingang, Foyer und Festsaal orientieren sich zum Drautal. Die zwei Obergeschosse sind als reiner Holzbau errichtet und nehmen die beiden autonomen Pflegeeinheiten auf. Alle Räume sind um das mittige Atrium angeordnet, das den grünen Kern des Gebäudes bildet. Zusätzlich sorgen zwei Stege für direktere Verbindungen über den Innenhof. Außerdem ist jeder Raum barrierefrei angelegt und somit mit einem Pflegebett zu „befahren“. In jedem Geschoss befinden sich Terrassen nach Osten, Westen und Süden, die zwischen die Zimmer eingepasst sind. Diese bieten eine besondere private Atmosphäre, da sie sich teilweise in der Fassade als Fensteröffnungen verbergen und somit auch die Kompaktheit des Holzkubus nicht durchbrechen. Von jedem Punkt des Gebäudes kann man durch das Atrium, die Fenster oder Terrassen auf die Landschaft blicken, was eher an ein luxuriöses Hotelambiente erinnert als an ein Altenheim. Ein wichtiges Gestaltungselement für die räumliche Organisation bildet die zweihüftige innere Erschließung, die kurze Wege ermöglicht.



Innen wie außen dominiert Holz, hauptsächlich Lärche, ohne rustikal zu wirken. Energie wird vor allem mit dem Wintergarten gespart: Über das Atrium gelangt die Zuluft ins Gebäude, wird im Sommer mit Hilfe von Erdkollektoren abgekühlt und im Winter erwärmt, da hier je nach Sonneneinstrahlung eine Temperatur zwischen 10 und 15°C herrscht.



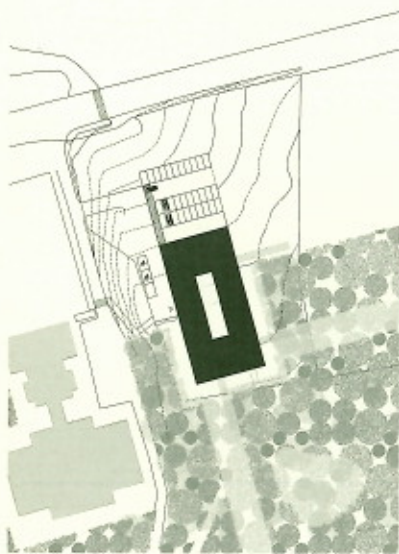
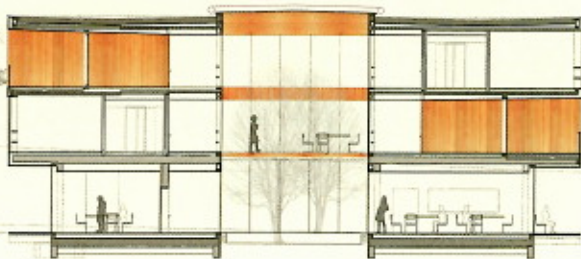
Zur Konstruktion

Generell ist der dreigeschossige Bau als Niedrigenergiehaus konzipiert. Das Erdgeschoss wurde als „Betontisch“ angelegt, die zwei Geschosse darüber als Holzkonstruktion. Das Holztragwerk besteht aus vorgefertigten und vorinstallierten Wandscheiben, die aus den beiden Obergeschossen die Lasten in Wandscheiben und BSH-Stützen des Erdgeschosses ableiten. Diese ermöglichen die Auskragung über den beiden schmalen Terrassen. Die Decken bestehen aus Brettstapelplatten. Im Zuge der Gebäudetechnik mit kontrollierter Lüftung wurde eine Niedrigenergiefassade mit erhöhter Wärmedämmung ausgeführt. Die Fassade ist mit einer vertikalen Lärchenholzschalung verkleidet. Das Passivhaus reduziert den Energieverbrauch erheblich durch zusätzliche Elemente wie kontrollierte Lüftung, Solarspeicher, Fernwärme, verschieden gesteuerte Heizungsgruppen, Außenluftansaugung über Erdkollektor, Regenwassernutzungsanlage und Infrarot-Präsenzmelder für Beleuchtung und Heizung: Man spart hier etwa 30 Prozent im Vergleich zu einem herkömmlichen Pflegehaus.



Ganz abgesehen von dem intelligenten Gebäude hat Dietger Wissounig auch räumlich ein cleveres Haus geschaffen, das Pragmatik und Poesie verbindet. Systematisch wurde eine Ordnung aufgebaut, die Abwechslung und eine maximale räumliche Qualität erzielt. Freiflächen sind in den Erschließungskreislauf integriert, bilden intimere Gemeinschaftsräume, aber nie Sackgassen. Die Wegführung ist sowohl horizontal in den einzelnen Ebenen sowie vertikal zwischen den Stockwerken optimiert. Mit der grünen Oase im Kern bleibt der Kreislauf der Natur präsent. Das Wohnheim stellt insgesamt ein kommunikatives, offenes Haus dar, das auch Rückzugsmöglichkeiten bietet – eine ästhetische, sensible Architektur für ein Heim, das Respekt vor dem Alter wie vor der Natur draußen beweist.

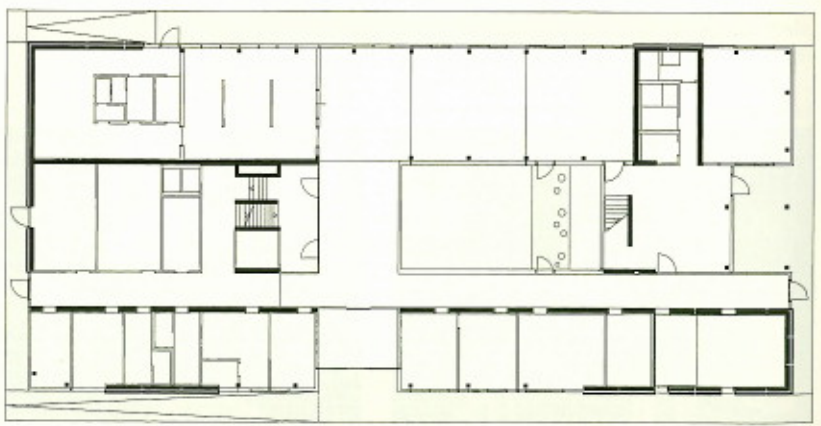
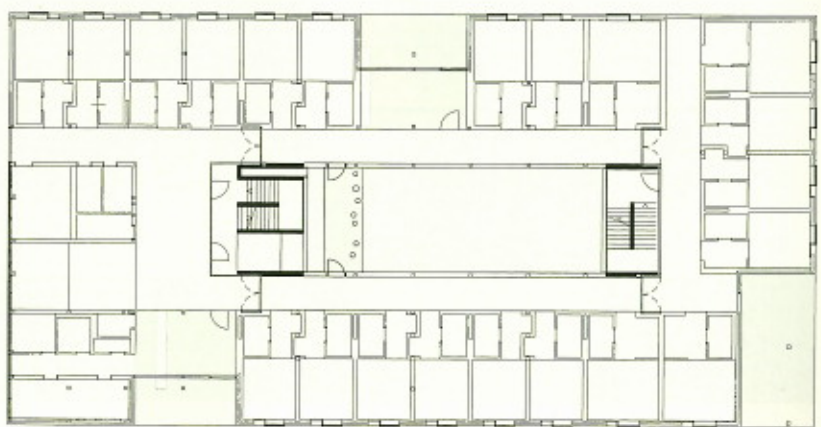
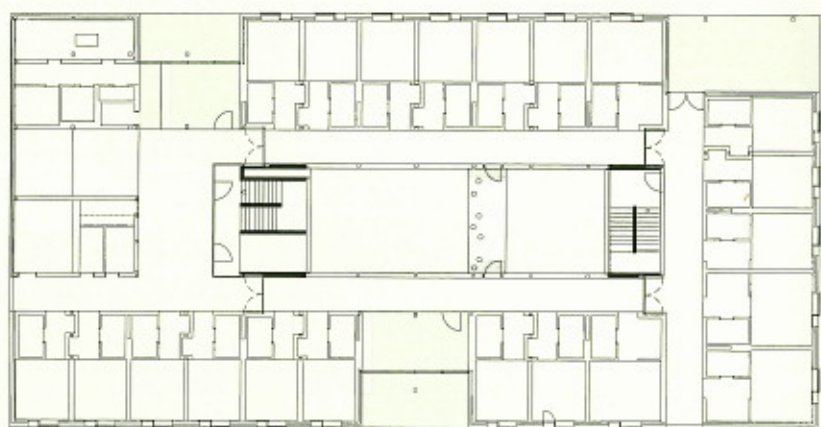




Der Entwurf hatte die Wettbewerbsjury vor allem wegen seiner organisatorischen Klarheit beeindruckt, er sei „außergewöhnlich gut durchdacht“. Für seine Realisierung waren daher keine Änderungen des Konzepts notwendig. Es ist der erste größere Bau des jungen Grazer Architekten, der dafür letztes Jahr den Holzbaupreis erhielt und dieses Jahr den Sexten-Architekturpreis „Neues Bauen in den Alpen“.

Lageplan M 1:2500
Querschnitt M 1:333
Grundrisse M 1:500

2.OG
1.OG
EG



Fassadenschnitt M 1:10

- 1 Vorlegeband/
dauerelastische Versiegelung
- 2 Dampfsperre
- 3 Winddichtung, diffusionsoffen, schwarz
- 4 Kantholz
- 5 Ausgleichs-Kantholz
- 6 ALU 3/60mm durchgehend –
Glasklemmung PV RAL7016
- 7 BSH-Riegel Lärche 55/290, Klarlack
Ausnehmung Glasfalz
- 8 Isolierverglasung, Ug=1,1 W/m²K
- 9 Compri-Dichtungsband
- 10 Lärchenschalung, vertikal, 8/2 cm,
Nut und Feder, ohne Fase
- 11 Lattung 2x35/50 zum Einhängen,
Stufenfalz
- 12 Lattung 70/70
- 13 Fassadendämmplatte EPS-F 14XPS
- 14 Dämmung XPS
- 15 BSH-Brüstungsriegel, 40/80mm
- 16 Stabstahlsteher 25/25mm, a=1,27m
(Durchstoßpunkte durch BSH,
versiegelt)
- 17 BSH-Träger Lärche 200/320mm
- 18 BSH-Riegel Lärche 55/90
Ausnehmung Glasfalz
- 19 Alu-Kantenschutzwinkel

Bauherr:
Sozialhilfverband Spittal/Drau
Architekt:
Dietger Wissounig, Graz und Feldkirchen
www.wissounig.at
Tragwerksplaner:
ARGE Urban & Pock, Spittal/Drau
Elektroplanung: Bernd Staudacher
HKLS: Bernd Hammer
Fertigstellung: Juli 2005
Standort:
Altenwohn- und Pflegeheim Steinfeld,
10. Oktoberstraße 30, Steinfeld, Kärnten

Dachfolien: www.sarnafil.de
Aufzug: www.schmitt-aufzuege.de
Dämmung: www.isover.at
Spanplatten: www.kronospan.de
Holzweichfaserplatten:
www.egger.com
Gipsfaserplatten: Fermacell,
www.xella.de
Gipsplatten: Rigips Rigidur,
www.rigips.de

Fotos:
Paul Ott, Graz
Sabine Haslacher, Steinfeld

